



Der Freimuthige

Sonnabend,

oder

den 16. März.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Ueber die verschiedenen Gattungen der Musik.

(Schluß.)

Das Concert ist in der Instrumentalmusik, was die *Bravour-Arie* im Gesange ist. Es herrscht in dieser Komposition eine Hauptstimme, die sich in ihrem vollen Glanze zeigt; die übrigen Stimmen bilden nur die Sphäre, in welcher das Instrument des Virtuosen mit dem schönsten oder erhabensten Effekt erscheinen kann. Wie im Heldenepos gewicht aller Augen auf die Handlungen und auf das Schicksal des Helden gerichtet sind, so zieht uns im Concert immer die Prinzipalstimme an, und das Orchester verdient unsern Beifall, wenn es sie nicht verdunkelt, sondern immer klar und mit Nachdruck hervortreten läßt. Unter den Kompositionen von Konzerten für den seit etwa 30 Jahren aus der Mode gekommenen Flögel und für das weit tonreichere und ausdrucksvollere *Piano-forte* haben die älteren sich in keinem Ansehen erhalten. Leop. Kozeluch und Sterkel zeichneten sich zuerst in dieser Gattung durch glänzenden und empfindungsvollen Stil aus. Von Jos. Haydn kenne ich nur ein Concert in D dur, in seiner bekannten schönen, heitern Manier gear-

beitet. Aber niemand hat sich bis jetzt in diesem Fache durch Alles, was die Virtuosität auf dem Instrument auf das Vortheilhafteste zeigen, und zugleich durch schönen und erhabenen Ausdruck, durch die Mannichfaltigkeit des romantischen Stils, und durch das Originelle in der Orchesterbegleitung ergötzen kann, größeren Ruhm erworben, als der unsterbliche Mozart in seinen zahlreichen Konzerten. Er hatte die Bahn zur geistreichern Behandlung dieser Musikgattung gebrochen, und vorzüglich v. Beethoven betrat sie mit ähnlicher Genialität; und Eberl, Duffel, Himmel, Fedr. Schneider vermehrten die Zahl der schätzbarsten Produkte dieser Art. Für die Violine erwähne ich hier nur unter der Menge die ausgezeichneten Konzerte von Viotti, Kreuzer, Rode, Spohr, Campagnoli, Matthes, anderer jüngerer und älterer Meister nicht zu gedenken; für das Violoncell die von dem berühmten Bernh. Romberg, und für die Flöte die Konzerte von A. E. Müller. Alle, auch nur die vorzüglichsten für die verschieden Instrumente namhaft zu machen, würde zu weitläufig und für den gegenwärtigen Zweck unndthig seyn.

Zur Kammermusik rechne ich ferner die kleinen Kantaten und mancherlei Gesänge, die weder für das Theater, noch für die Kirche, sondern

nur für die häusliche, einsame oder gesellige Unterhaltung oder für den Konzertsaal bestimmt sind. Es giebt hier zuviel deutsche und italienische Komponisten, als daß auch nur die vorzüglichsten alle genannt werden könnten. Ich will nur J. A. H. Schulz, Reichardt, Jos. Haydn, Mozart, Beethoven, Righini, Himmel, Traumann, Selter, Salieri, Weigl, Czeretzky, anführen. *) Auch Haydn's Fagottzeitung, dieses ausgezeichnet reichhaltige lyrisch-dramatische Singstück, muß hier namentlich erwähnt werden. Obgleich nicht für die Bühne bestimmt, würde es doch wol eine einfache theatralische Darstellung zulassen, da es voll lebendiger, mannichfaltiger Wahrheit und nicht ohne kleine dramatische Abwechslung ist.

Da ich hier mehr von den bekannten äußeren und konventionellen Formen der Musik, als von der verschiedenen innern Form der Komposition spreche, so verweile ich nicht bei der Charakterisirung der mancherlei Musikstücke, die unter den Namen Divertimento's, Variationen, Fantaisien, Capriccio's, Potpourri's &c. bekannt sind. Das Genie und der Geschmack des Kompositors und Virtuosen geben diesen Werken ihren Werth, wiewohl Originalität in der Erfindung, Geist und Ausdruck in der Melodie, Mannichfaltigkeit und Einheit in der harmonischen Durchföhrung, und Angemessenheit für das Instrument sie auszeichnen. Hier glänzen wieder vorzüglich die Namen Jos. Haydn, A. W. Mozart, L. V. Bach, v. Beethoven, Kade, Romberg, Ebert, A. E. Müller.

Ich komme nun auf die Theatermusik. Das musikalische Genie zeigt sich erst in dieser Gattung in seiner ganzen Größe. Doch giebt es auch manche Abstufungen in den Schwierigkeiten, welche die Kunst zu besiegen hat. Die Operette oder das kleine Singspiel, worin das Gespräch der gewöhnlichen Konversation nur durch einige etw. oder mehrstimmige Gesänge, welche es selbst veranlaßt, unterbrochen wird, wie die Operetten von Weiß und Hiller (z. B. die Jagd) erfordert den Aufwand von Kunst, und die große Erfahrung und Verwandtheit des Genies bei dem

musikalischen Komponisten keinesweges, als die große Oper, in welcher die verschiedenen Charaktere der handelnden Personen, das verwickelte Interesse, die köhftigen Aeußerungen verschiedener Affekten und Leidenschaften, und überhaupt die ganze Reichhaltigkeit des dramatischen Sujets, dem Komponisten schwere Verblindlichkeiten auflegen, seine Muße sowohl dem dramaturgischen Zweck, als dem theatralischen Effekt gemäß einzuwirken; kurz die Macht und den Zauber seiner Kunst am rechten Orte zu zeigen, und die Wirkung des Ganzen durch sie nie zu schwächen, sondern zu heben und zu verstärken. Die Regeln der Gesangskomposition, was Deklamation, richtiger Ausdruck und Wohlklang betriße, gelten auch für den Opernkomponisten; allein seine Arbeit muß noch ein höherer Geist befeelen, als die des bloßen Lieberkompositors; weil in der Oper der Gesang mit Handlung verbunden ist und einen hohen Grad kontrastirender Affekten und Leidenschaften voraussetzt; auch darf er nicht bloß auf die Wirkung einzelner Gesänge oder Recitative, sondern er muß auf den ganzen Zusammenhang derselben unter einander, auf ihre wechselseitig proportionirte Wirkung, auf ihren Kontrast, auf die Uebergänge, die Uebergänge nehmen, wachsam seyn, in Uebereinstimmung mit dem Text und der theatralischen Darstellung, die Erwartung gehörig reizt, unterhalte und befriedigt. Man hat gewöhnlich die ursprünglich-italianische Oper von der französischen dadurch unterschieden, daß in der italienischen die Musik die Hauptsache anemacht, zu welcher der Text nur den Anlaß oder die ziemlich gleichgültige Unterlage gab; in der französischen hingegen die Musik und der Gesang sich der Poesie und Handlung, als der Hauptsache, unterordnen müssen. Hier sollte die Musik dem Text und dem Dramatischen nur noch einigen Glanz und Nachdruck geben; dort sah man die Worte und die Handlung bloß als ein Mittel (Mittheilungsmittel) brillanter Gesänge und imposanter Instrumentalmusik an. Die wahre Oper (wie sie vorzüglich zuerst von Deutschen erkannt und gebildet worden) vereinigt Poesie, Musik und Handlung zu einem gemeinsamen Ganzen, und interessiert durch eine innige Verwischung des Poesischen und Musikalischen und Dramatischen. Die Poesie ist in ihrer selbst lyrisch und dramatisch, das heißt von selbst in Gesang ausfließend. Wo sie der Affekte weniger oder gar nicht belebt, wo sie zu einer kälteren Reihe herabsinkt, oder wo nur die Uebergänge im

*) Max Fall, Beetz und Harder gehören zu den neuesten, die sich für den höchsten musikalischen Genie für den Reichthum mit Begierde des Potpourri's oder der Variationen mit Glück probieren haben.

**) Diese letztern dürfte wol der gute Geschmack am wenigsten billigen.

Dialog statt finden, da hat das einfache Recitativo seine Stelle, während das sogenannte obliqua schon dem lebendigeren Ausdruck gewidmet ist, des ins Arioso oder in die Arie übergeht. Die Instrumentalmusik dient dazu, bald auf die Scenen vorzubereiten, oder die durch sie erregte Stimmung zu unterhalten und zu leiten, oder das auszuführen, was der Text bloß andeutet; bald aber vereinigt sie sich ganz mit der Poesie, den Gedanken lebhaften Ausdruck zu geben; bald erklären die Reden und Handlungen auf der Bühne die Hindeutungen der Musik. Unter großen Komponisten, welche der Oper eine wahre dramatische lyrische Musik gaben, und Alles verworfen, was bloß zum musikalischen Luxus gehörte, kurz welche in ihrer Composition den hinreißenden Gang des Pathetischen im Drama befolgten, siehe Gluck oben an. Seine Armita, seine Appignone, sein Orpheus, seine Alceste gaben davon Beweise. Reichardt nahm sich ihn zum Muster. — Freilich haben die meisten Operncompositors dem Geschmack des Publikums ihrer Zeit und persönlichen Rücksichten oft mehr oder weniger gehuligt, und wenn ihre Musik nur übrigens vortreflich war, so würden die Zuhörer nichts dabel, daß sie nun in den Prävalenzen ausgezeichnete Sänger und Sänginnen allen glänzenden Zauber der Kunst erführen, wiewohl die strenge Kritik vielleicht an diesem unverhältnißmäßigen oder unzeitigen Kunstgepränge keinen Beitrag zur innern Vollendung der Oper, als eines wahren Kunstwerkes, finden mochte. Mozart hat sich durch mehrere vortreffliche Opern berühmt gemacht; unter welchen sich durch großen Reichthum, mannichfaltig schönen und erhabenen Ausdruck und seltenen Kunstgehalt Don Giovanni auszeichnete. Andre in ihrer verschiedenen Art nicht minder geschätzte Werke dieses Meisters sind: Così fan tutte, Le nozze di Figaro, la Clemenza di Tito, Idomeneo, die Zauberflöte und die Entführung aus dem Serail. Zu den großen Operncomponisten der neuesten Zeit gehört Cherubini. Der Wasserträger, Elisa, Taniska, Roboiska, Medea, der portugiesische Kaiserhof sind Produkte dieses mit treffendem Gefühl und richtiger Einsicht arbeitenden Genies. Seine Compositionen erheben sich durch Kraft und Weib der Gedankens, durch frappante Harmonien, durch etwas Distinctes und Naives, und durch sehr feine, raffiné de Charakteristik der verschiedenen dramatischen Personen, und ist recht eigentlich Theatermusik. Als vorzüglich geschätzte Werke erwähne ich hier

nur ferner von Reichardt den Brennus, die Rosamunda und die Geisterinsel (welche letztere auch mit Zumkeegs Musik auf der Bühne gefallen hat), von Bighini außer andern Elvira, und die Armiba; von Salieri den Arur; von Eimarosa il matrimonio segreto; von Pär die Camilla; von Raumann die Cora, Amphion, Medea, la dama soldato; von Winter das unterbrochene Opferfest; von Martin la Cosa rara und den Baum der Diana; von Bernh. Romberg Wyffes und Circe; von Jos. Weigl seine neue so sehr beliebte Schweizerfamilie; um nur einige der berühmtesten Werke dieser Gattung zu nennen, in welcher auch in der ältern Zeit Haffé, in einer mittlern Periode Gretry, d'Alaprac, Monsigny, Della Porta, Piccini, Anfossi, Gazzaniga, Carl u. a. m. geklängt haben. Wielands Alceste, von Schwäger komponirt, war wol die erste große Oper der Deutschen, welche für ähnliche Arbeiten auf eine ehrenvolle Art die Bahn brach. — Die Klederspiele, wie Reichardt und Himmel gesetzt haben, sind eine Art kleiner Singspiele, die aus kleinen Arien und simplen Volksliedern zusammengesetzt sind, und sich durch Einfachheit und Naturak von den großen Opern unterscheiden. Die Melodramen (Monodramen oder Ausdramen) sind Schauspielereinfache Art, bei welchen der Dialog oder Monolog nicht zum Gesang erhoben ist, sondern in bloßer Declamation besteht, ohne daß die Musik anders dazu oder dazwischen tritt, als nur, um theils den Zuschauer auf die Scenen des Affekts und der Leidenschaft vorzubereiten, theils dasjenige mit ihrer Schilderung gleichsam auszumalen, worauf die Worte und die Situation hinweisen, z. B. in den schönen Werken von Georg Wendt: Aradne auf Naxos, und Medea.

Ueber die Feldmusik; unter welchem Namen man die Kriegs- und Jagdmusik befasen könnte, überlasse ich Andern zu sprechen, die ihre Bearbeiter besser kennen, als ich. Uebrigens ist bekannt, daß die erstere vorzüglich unter den Franzosen viel Pracht und pathetischen Ausdruck genommen hat, wozu aber wol die große Janitscharentrummel, die man nun auch außer den Kriegsmärschen kaum ermahnen zu können glaubt, am wenigsten beiträgt.

Zum Schluß bemerke ich nur noch, daß für die Geschichte der Musik die jetzt allgemein geübte Gewohnheit ziemlich nachtheilig ist; die musikalischen Produkte ohne Angabe der Zeit,

in der sie von den Componisten gearbeitet oder auch nur von dem Verleger herausgegeben wurden, erscheinen zu lassen. Dies war ehemals bei den gedruckten Musikalien, und auch bei mehreren gestochenen, selten der Fall. Zur Uebersicht der verschiedenen Perioden des Geschnackts und der Fortschritte der Kunst sowohl überhaupt, als einzelner Künstler, würde die Zeitbestimmung oft sehr reich seyn, und bei Ermanglung dieser Notiz muß in der spätern Zukunft immer mehr Ungewißheit überhand nehmen.

E. F. Michalls.

Tagesbegebenheiten.

Deffau, im März.

Das unsre seit 26 Jahren bekanntes Hoftheater von einem Jahre aufgelöst wurde, ist, wenn Ref. sich nicht irr, schon all öffentlichen Wäntern bekannt. Das Publikum behauerte, einem Genuß entbehren zu müssen, (da das es durch lange Ermüdung Sinn bekommen hatte, und mehrere Stimmen kühnen den Wunsch, für den Winter wieder Vorstellungen zu sehen. Dieser Wunsch ist erfüllt, indem sich eine Gesellschaft, (was das männliche Personale betrifft) größtentheils Mitglieder des hiesigen Eins getheilt, gebildet hat, an deren Spitze der rühmlich bekannte Schauspielers Herr Thilmer, als Regisseur, und dem Wesen nach auch als Director steht, mit dessen Anstengungen sich die unsrer geschickten Musikdirectoren, Hrn. Jacobi, für die Oper vereinigen, und den vereinten Bestrebungen dieser beiden Männer, und ihrem zahllosen Eifer, verbunden mit manchen ansehnlichen Abend.

Die erste Vorstellung war Mozarts's Quersünde, und noch ließ keine von allen Vorstellungen, die wir bis jetzt sehen, unbekannt; doch zuwundern, es sind eigentlich keine capitalen Schauspieler, da der größte Theil der stehenden Personen vorerit nie das Theater betreten hätte, oder doch nur in unbedeutenden Nebenrollen, oder in den Chören. — Unter dem Personale zeichnet sich, außer Hrn. und Mad. Thilmer, von den Damen besonders Dmle. Gr...e in der Oper, durch eine Discretionne von ungemeiner Kraft und Umfang, aus; und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß sie einst eine Sängerin von erstem Range werden wird, wenn sie noch einige Jahre unter der Leitung des Hrn. R. D. Jacobi bleibt. Ihre Stimme ist, wie dies bei mancher kraftvollen Stimme der Fall ist, kleinwagig kreischend und wehrig, sondern angenehm und metallisch.

Dmle. Gr...e hat einen nicht unangenehmen, aber etwas schwachen Wit. Im reitendsten Schauspieler vertritt Dmle. W... große Talente; Gesticuliren von Seiten in Freiheit, und Gestalt in der stehenden Lage, waren sehr gelungene Darstellungen, so wie sie als Dmle. Corine, in Et mengt sich in Wärs, sehr brav gab. Schade wäre es, wenn sie durch Zufälle, die frühlich sein werden

nicht vorher sehen kann, der Bühne entgegen wärde. — Unter den Herren verdient außer Hrn. Thilmer das meiste Lob Herr K...h. Er singt und spielt Ayur, Duzinska, Osmin, Casin, Sordard, Abbe Larraignan, recht brav, doch ist seine Stimme für unser theiliches Theater etwas zu schwach. Im Schauspieler spielt er fehmliche Arie (Alphonse in der Bandhagung) recht brav und sympathisch, jenseitig recht artig. Herr J...n hat sehr viel Anlage zu Jacquin, Wäntschern, und gibt den Burggraf in Freiheit, Marquis Kowals in der stehenden Lage recht gut. Dr. H...h ist als dummer Bauerwirth, dummer Bedienter, ganz an seinem Plage, doch wüßte ihm die Maude in der Bandhagung nicht gelingen. Ein Fehler seiner Sprache wird er bei nächster Anwesenheit bald aborgen, indem er den Wocak in den Worten von, voll, wie u, also von, voll, und ähnlichen auspricht.

Hrn so möchte Recensent des Dmle. K...e mehr Sorgfalt in die Aussprache empfehlen.

Recensent will nun zwar durch seine oben gefagte unbefangene Meinung nicht behaupten, daß alle Vorstellungen vollkommene Kunstwerke seyn; denn es dürfte noch manches zu wünschen übrig; allein man muß nur nicht verlangen, daß man von Profanen, die noch nie vorher die Bühne betreten haben, oder doch nur in unbedeutenden Nebenrollen und in den Chören, mit Willigkeit nicht wenig verlangt werden kann. Was würde man von einem Manne denken, der von einem unbedürftigen Knaben gewisse Kenntnisse verlangen wüßte, die man mit Recht von einem jungen tüchtigen Jüngling erwartet? So geht es einigen hiesigen Kunststücken, die uns vornehmlich Miene und Gekochte diesen Vorsetzungen allen Werth absprechen, aber doch noch selbst erfahren haben:

La critique est facile, mais l'art est difficile.

Ist es nicht genug, wenn ein Mädchen von einem Alter von etwa 16 — 17 Jahren, nach ihrer zwölften Klasse, und Aberdem von weniger tüchtiger Jugendbildung, Dmle. Gr...e, als Function betraufet worden wird? eine Aufzeichnung, die meines Wissens eher dem nun ein einziger Mad. Hrn. Thilmer, als Beaumarchais's im Clavigo, höchst gerecht zu Theil wurde, obgleich dieser sie schon öfter verdient hatte.

Die Kritik in der Welt ist für die ständige Welt, die sonst so vortheilhafte Wirkung enthält, über diese Darstellungen, was unläugbar zu hat.

Miscellen.

Bei Compoint hat ein Sturmwindstich, der ganz schnell Frau ganz bezaun wollte aus dem Wunde einer andern Frau, während die ständige krank lag, von einem Hosen ein lam künstlich geteilt worden niederstürzen lassen. Nach dem Tode der Frau forderte die Hofchirurg ihre Besorgung; es wurde thätig und der Mann wurde in achtzigjähriger Entfernung verurteilt.

— Zu Abendung feierte vor einigen Tagen der Prälat des hiesigen Oberstentens, Joseph Krausmair, sein fünfzigjähriges Jubiläum seines Priesterstandes. Zur Verherrlichung des Festes und zur Erlaubung der Beichtants des Prälaten, beehrte Sr. M. der König von Baiern den Jubelstift mit einer gotischen Medaille.